

monomedia berlin: value

Unter dem Titel "monomedia berlin: value" fand eine dreitägige "Konferenz zu den kulturellen Herausforderungen der Neuen Medien" an der Hochschule der Künste in Berlin statt, mit dem von Willem Velthoven erklärten Ziel, "herauszufinden, wie die immer dichtere Vernetzung, die immer stärkere Verbreitung des Internets unser Leben, unsere Werte und Bewertungsmaßstäbe verändert. Wir wollen wissen, welche Chancen und Risiken diese Entwicklung birgt und welchen Einfluß die Menschen auf sie nehmen können."

In täglich variierenden Sessions, an denen Redner wie Saskia Sassen, Manuel DeLanda und Brian Eno teilnahmen, wurde nach den Werten der neuen Verbindungen zwischen Ökonomie, Kultur und Gesellschaft gefragt. Die zentrale Idee entlehnt sich der Arbeit von Anthony Dunne und Bill Gaver am Department of Computer Related Design des Royal College of Art in London und ihrem Begriff "Value Fictions". Ihre Entwicklung neuer Designstrategien fußt auf der Forderung, Designer zu verantwortungsbewußten und kritischen Gestaltern der Umwelt zu

machen. "Design as critic" ist daher die Suche nach neuen Ansätzen, die im Kontrast zu denen der Industrie stehen. Aus der genauen Beobachtung alltäglicher Bedürfnisse entstehen neue Werkzeuge, Medienprojekte und "psychologisches Mobiliar für Heim und Garten", das sich kritisch, oft auch ironisch und humorvoll u.a. mit neuen Formen der Kommunikation auseinandersetzt. Mit dem "truth phone", einem Telefon mit integriertem Meßgerät zur Stimmenanalyse, erhält man Auskunft über den Wahrheitsgehalt der übermittelten Botschaft. "The Truth Phone shows how embedding unusual values in electronic products can be used to create new kinds of uncomfortable aesthetic experiences." (A. Dunne). Der "Faraday Chair" von Dunne & Raby ist ein Möbel "zum Träumen", doch in erster Linie ein Raum zum Schutz vor der Strahlung der Telekommunikation.

Design begreift sich hier als die Gestaltung der Umwelt, jedoch nicht mehr im Sinne eines statischen Designs einzelner Objekte, das sich ausschließlich an der Formfindung orientiert. Entworfen werden Funktionen und Eigenschaften, die kritische Objekte statt Verpackungen hervorbringen.

Für das Design der Neuen Medien (Webdesign) ist die funktional grafische Aufbereitung einer Webseite nicht mehr ausreichend. Dick Rijken plädiert für "warme Systeme", das heißt, für Informationsumgebungen, die ihre Benutzer anregen und inspirieren. Die "Wärme" des Systems basiert auf einer "architecture of trust", auf der Konstruktion einer glaubwürdigen Webseite. Über den Austausch von Informationen entstehen Beziehungen und Gemeinschaften, die die Grundlage für Referenzsysteme bilden, bei denen an Stelle von vordefinierten Ordnungs- und Qualitätskategorien Fragestellungen und Werturteile der Benutzer untereinander ausgetauscht werden. Als Beispiele wurden das Empfehlung- und Suchsystem "Recer" und das Auktionsforum "ebay" vorgestellt. Angesichts der Anonymität der Bewerber bedarf der Glaube in die "Wahrhaftigkeit" der Referenz einer gewissen Naivität oder, passender formuliert, einer sehr vertrauensvollen Sichtweise.

Die unbegrenzte Auswahl an Informationen und Wahlmöglichkeiten in der globalen Gesellschaft stellt den Menschen vor radikale Veränderungen hinsichtlich seiner Entscheidungsprozesse. Hat der Verbraucher die

Freiheit der Wahl und die Macht der Einflußnahme auf die Qualität eines Produkts kraft seiner veröffentlichten Wertung, oder wird er im diffusen Netzwerk mehr denn je zur manövrierbaren, manipulierbaren Masse? Matthijs de Jongh von der Werbeagentur Kesselskramer: "Die Identität eines Unternehmens ergibt sich aus der Vielfalt seiner Kunden. Nicht Werbeagenturen, sondern die Benutzer gestalten in Zukunft das Profil eines Produktes." Den Topographien der Macht hingegen, die in der Komplexität der Leitsysteme des Internets verborgen sind, geht Richard Rogers vom Royal College of Art in London auf den Grund, indem er die etablierten Pfade ("links") von Unternehmen im Web analysiert.

Von der "Gestaltung des ökonomischen Raumes" spricht Saskia Sassen, wenn sie in der Überlagerung von virtuellem und realem Raum eine neue "Geographie der strategischen Räume" lokalisiert. Das Internet ist jener Ort, wo aus der Konfrontation finanzieller und ideeller Interessen neue hybride Märkte entstehen, die ihre Regeln selbst generieren: beispielsweise im Sinne einer "Ökonomie der Aufmerksamkeit" (Michael Goldhaber) oder einer "Hightech Geschenk-ökonomie" (Richard Barbrook).

Hierzu wurden Projekte vorgestellt, wie z.B. die Global Village Bank (GVB) von Naoki Oba, die meist nicht-monetäre Werte als Basis für Austausch und Handel nutzt. Die Präsentation der unterschiedlichen Analysen und Projekte zeigte eine Vielfalt an Handlungsspielräumen auf, die gerade das Internet als einen demokratischen "Raum der verteilten Macht" bestätigt, "der die Möglichkeiten autoritärer und monopolistischer Kontrolle limitiert." (S. Sassen)

Die Frage, ob die Informationstechnologie die Umwertung der Werte zur Folge haben wird, blieb – selbstredend – unbeantwortet. Vielmehr wurde mehrheitlich zum Ausdruck gebracht, daß eine Informationsgesell-

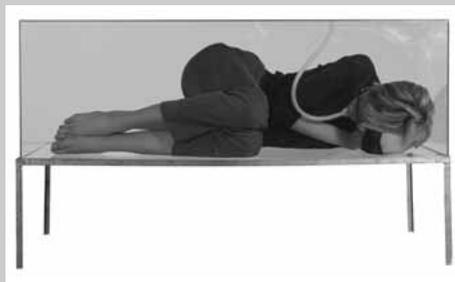
schaft nur basierend auf Wertesystemen funktionieren kann. Ziel muß also sein, vorhandene oder sich verändernde Werte in neue Bezugssysteme zu integrieren, um diese qualitativ hochwertig zu gestalten.

Annett Zinsmeister

Weitere Informationen unter:
www.monomedia.hdk-berlin.de



"Garden Horn" von Dunne + Raby und Michael Anastassiades. Schwer zu erreichende Pflanzen können mit diesem Gerät gezielt und in normaler Lautstärke angesprochen werden, ohne andere Pflanzen durch Gebrülle zu traumatisieren.



Der "Faraday Chair" von Dunne + Raby ist eine "häusliche Insel", die vor elektromagnetischer Strahlung schützt.

Minihäuser in Japan Wohnhäuser junger japanischer Avant- gardearchitekten

In der Architekturgalerie München in der Türkenstraße 30 findet eine multimediale Ausstellung mit den japanischen Architekten Atelier Bow-Wow, Taira Nishizawa, Shin-Ichi Okuyama und Mitsuhiro Sato aus Tokio und F.O.B.A. und Jun Tamaki aus Kyoto statt. Die Ausstellung wird am 20. Juli um 20.30 Uhr eröffnet und dauert vier Wochen. Kurator ist Hannes Rössler. Sie präsentiert Wohnprojekte der sechs Architekturbüros als interaktives Programm auch im Internet.

Zusätzlich gibt es wöchentliche Vorträge zum Thema "Mini" in der Architekturgalerie. Im Audimax der Technischen Universität München finden am 20. Juli um 19.00 Uhr Vorträge von Jun Tamaki und Tsukamoto/Kajima vom Atelier Bow-Wow statt.

Die Ausstellung wird ab September in Frankfurt zu sehen sein. Die Publikation "Minihäuser in Japan" erscheint zur Eröffnung der Ausstellung im Pustet Verlag Salzburg, Herausge-

ber ist Hannes Rössler, mit Erstübersetzungen von Texten der Architekten Thomas Daniell /F.O.B.A. und Taira Nishizawa und einem Vorwort von Christoph Sattler von Hilmer & Sattler.



In memoriam

Marc Fester

23. 6. 1942 – 29. 3. 2000

ARCH⁺, 1967 mit wissenschaftlichen Intentionen gegründet, wurde in der 68er Zeit Teil der politischen Bewegung und in den ideologischen Grabenkämpfen der siebziger Jahre zum Spielball erbitterter interner Kontroversen. Gegenüber dem Streit um die richtige politische Linie erschien die Herausgabe von Heften eher marginal. In diesen Auseinandersetzungen wurden die Weichen für die künftige Entwicklung der Zeitschrift gestellt. Der strategische Kopf dieser Zeit war Marc Fester.

Marc ist am 29. März im Alter von 57 Jahren gestorben. Er war Redakteur und Mitherausgeber seit Heft 17. Aus der Geschichte von ARCH⁺ ist er nicht wegzudenken.

In den siebziger Jahren gehörte er zusammen mit Adalbert Evers, Sabine Kraft, Nikolaus Kuhnert und Günther Uhlig zur sogenannten "Aachener Gruppe", die für die Verknüpfung politischer Inhalte mit den Aufgaben des Architekten stritt. So galt es als politisch korrekt, sich um die Höhe der Miete zu kümmern, als revisionistisch, die Wohnverhältnisse selbst verbessern zu wollen, als politisch korrekt, den Architekten in die Reihe der ausgebeuteten Lohnabhängigen zu stellen, als revisionistisch, auf sein kreatives Potential zu setzen. Diese Form von klassenkämpferischer Verblödung ist heute nur schwer nachzuvollziehen. Damals schützte uns vor allem Marcs politische Weitsicht. Er hat die Kapitalismuskritik nie zur bloßen ökonomischen Machtfrage kommen lassen. Seine Beschäftigung mit dem späten Marx und zugleich mit der Nationalökonomie, mit der Frankfurter Schule und mit Systemtheorie, mit Kybernetik und mit Sozialpsychologie hat zur Orientierung der Aachener Gruppe an Fragen des "Gebrauchswerts" geführt. Marc ist es zu verdanken, daß ARCH⁺ damals nicht der DKP anheimfiel. In seinem Editorial "Tendenzwende" (Heft 21) ist dieser Neubeginn – wenn auch unter dem starken politischen Rechtfertigungsdruck der Zeit – nachzulesen.

Auch in der weiteren Entwicklung von ARCH⁺ blieb Marc führend. Es galt auszufüllen, was das Pluszeichen im Namen der Zeitschrift jeweils bedeutete. Das waren zunächst primär politi-

sche Akzentsetzungen: basisdemokratisch, genossenschaftlich, ökologisch usw. Doch zeichnete bereits hier seine ganz besondere Begabung vor, was später Anspruch von ARCH⁺ werden sollte: Denkanstöße produzieren durch die Konfrontation verschiedenster Wissensgebiete und Theorien. Er nannte es "über den Teller- rand der Disziplin schauen". Schon seine frühen Texte noch aus der Berliner Studienzeit, die "Planerflugschrift", die ein kybernetisches Modell selbstbestimmten Lernens entwickelte und zum Allgemeingut der Studentenbewegung wurde und die "Prolegomena zu einer Theorie kommunikativer Planung" (H. 12) spiegeln diesen Anspruch wider.

So brillant Marc als theoretischer Kopf war, so wenig befriedigte ihn das abgehobene Theoretisieren allein. Er wollte seine Erkenntnisse umsetzen, die Verhältnisse ganz konkret gestalten. Ein Angebot von Jürgen Habermas, bei ihm im Starnberger "Elfenbeinturm" zu arbeiten, schlug er noch in Berlin aus. In Aachen wurde er auf der – vergeblichen – Suche nach einer neuen politischen Heimat Gründungsmitglied der Grünen und zerrieb sich in der Auseinandersetzung mit verkrusteten Altlinken und bodenständigen Wertkonservativen. Auch sein "Ökologisches Manifest" (H. 51/52) ist von erstaunlicher politischer Weitsicht, wenn man die Situation der Grünen heute betrachtet.

Dieser Wunsch nach praktischer Umsetzung dürfte wohl einer der Gründe gewesen sein, warum er sich während seiner Karlsruher Zeit von ARCH⁺ abwandte und seine Karriere als schreibender Intellektueller abrupt abbrach. Richtig verstanden haben wir es nie. Er baute noch zusammen mit Günther Uhlig die neue Städtebaulehre auf und versuchte dann im gemeinsamen Architektur- und Planungsbüro einen radikalen Neuanfang. In seiner Fähigkeit, sich immer wieder mit unerschöpflicher Neugier und fast ausschließlicher Konzentration Neuem zuzuwenden, lag seine Stärke und letztlich auch sein Scheitern begründet. Allein auf sich gestellt, schaffte er es immer weniger, die selbst gesteckten Ziele zu erfüllen.

Marc starb vereinsamt in Karlsruhe, beruflich in der Sackgasse, ohne finanzielle Reserven. Er hat den Weg von den hochfahrenden Plänen der Studentenbewegung zurück in die beschränkte Perspektive einer bürgerlichen Karriere nicht gefunden. Persönliche Absicherung war für ihn nie eine treibende Kraft. Er



blieb draußen. Das lag nicht nur an ihm. Bereits nach der '73er Krise gab es mit der Konsolidierung der bundesrepublikanischen Verhältnisse keinen Bedarf mehr für Menschen wie ihn: genial im forschenden Überblick, kühn im Entwerfen von Zukunft und absolut realitätsfremd. Seine rhetorischen und agitatorischen Talente liefen ins Leere. Diese Tragik wurde lange Zeit noch durch den Freiraum der Hochschule und das Umfeld von ARCH⁺ überdeckt. Doch der Widerspruch zwischen individueller Begabung und sozialer Anerkennung, zwischen Omnipotenz- und Ohnmachtsgefühlen wuchs, begleitet von einem Wechsel zwischen tiefen Depressionen und überbordender Euphorie. Als sich die Aachener Gruppe auseinanderentwickelte, verlor er seine soziale Heimat. Was blieb, war die Kälte zweckbestimmter Verhältnisse und seine selbstzerstörerischen Tendenzen, die – sozial nicht mehr konterkariert – in eine sich verengende Abwärtsschraube führten. Er hatte wenig Talent zum Privatleben.

Marc ist an Krebs gestorben. So der medizinische Befund. Aber das ist nur der Schein von Wahrheit, tatsächlich ist er am Leben gestorben.

ARCH⁺ – oder besser gesagt: wir – haben ihm viel zu verdanken.

Sabine Kraft, Nikolaus Kuhnert, Günther Uhlig

Zeichen der Zeit

Zur Ausstellung

"7 Hügel"

Unabhängig von spezifischen Inhalten thematisiert jede Ausstellung die Kommunikation von Wissen. So auch die laufende "7 Hügel", die von der Berliner Festspiel-Gesellschaft organisiert wurde und vom 14.5. bis 29.10. im Martin-Gropius-Bau Berlin zu sehen ist. Inhaltlich widmet sich die Ausstellung dem Status quo der Gesellschaft im Sinne einer umfassenden Bilanz. Die Wissenschaften haben im Bestreben, die Geheimnisse unserer Umwelt zu entschlüsseln, mittlerweile ein hohes Maß an Spezialisierung erreicht. Man verfügt über ein extrem detailliertes Wissen in einer Fülle von Teilbereichen. Diese Vielfalt ist inzwischen längst unüberschaubar geworden.

Ein annähernder Überblick für den Laien ist ehrgeiziges Anliegen der "7 Hügel". Die Summe aller Phänomene wird zunächst untergliedert in die sieben Bereiche Kern, Dschungel, Weltraum, Zivilisation, Glauben, Wissen und Träumen. Zu diesen Themen wird dann jeweils die Entwicklung bis zum aktuellen Stand der Technik und ein sich daraus ableitbarer Ausblick ins nächste Jahrhundert umrissen. Hierin ist das Problem dieses Unterfangens bereits hinlänglich eingeschlossen. Wie ist dies darzustellen?

Aber das Projekt ist ehrgeiziger. In vielleicht noch nie zuvor gewagtem Ausmaß ist der Inhalt dieser Ausstellung nicht mehr alleine über ihre Exponate zu transportieren. Damit scheint der in der Regel als grundsätzlich vorausgesetzte Aspekt einer Ausstellung, die allgemeine Frage der Vermittlung von Wissen, in den Vordergrund zu rücken. Angesichts der Überkomplexität des Wissens scheint ein lineares System der Dokumentation von Informationen in herkömmlicher Art und Weise inzwischen unzulänglich zu sein. Diesem Problem des Mediums Ausstellung, selbst naturgemäß primär linear organisiertes Werkzeug der Vermittlung, stellt man sich hier. Die Schau erhält mit der Suche nach einer sowohl zeit- als auch inhaltsgemäßen Form eine weitere, allgemeinere Ebene.

Viel Gewicht liegt daher auf der Ausstellungsarchitektur, die die Komplexität des Programms durch Bilder einfacher zugänglich machen soll. Für die Entwürfe verpflichtete man für die sieben Abteilungen zum Teil sehr namhafte Architekten und Designer (Ken Adam, Tina Kitzing, Charles Wilp, Lebbeus Woods, Gerrit Grigoleit und Lars Gräb-

ner, Edouard Bannwart, Kazuko Watanabe). Und so ist der vielleicht interessanteste Aspekt der Ausstellung der, inwieweit die Verantwortlichen die Aussagen ihrer Bereiche innenarchitektonisch zu fokussieren imstande waren.

Sowohl in der Herangehensweise als auch im Ergebnis fallen die Lösungen weit auseinander. Exemplarisch stehen sich zwei Auffassungen quasi diametral gegenüber. Einerseits kann der Fragmentierung, Spezialisierung und Unübersichtlichkeit des zu Vermittelnden Rechnung getragen werden. Einen expliziten Vorschlag hierzu unterbreitet Lebbeus Woods. Die Darstellung von Zivilisation, Thema seiner Abteilung, der Versuch der Beschreibung von Lebenswelten, drohe an Überkomplexität zu scheitern. Eine Darstellung müsse sich auf stimulierende Einblicke in deren Vielschichtigkeit beschränken, so Woods. Zivilisation sei nie effektiv, sondern beruhe auf Verschwendung. Der Architektur seiner Räume lege er daher ein Labyrinth, eine barock anmutende Wunderkammer zugrunde. In dieser seien die Exponate nicht hierarchisch geordnet, sondern umgeben den Besucher fragmentarisch. Dieser ist gefordert, die Verbindungen selbst herzustellen. Damit verweist Woods auf die von ihm selbst erklärtermaßen favorisierte Position des Theoretikers. Er sieht seine Aufgabe vornehmlich darin, Strategien einzubringen, die zur Umsetzung anderen überlassen werden. Vielleicht ist das der Grund dafür, daß sein Ausstellungskonzept in der Realisierung wenig überzeugt. Dies ist enttäuschend um so mehr, als dieser Ansatz der einzige ist, der sich ausdrücklich von der traditionellen Ausstellungsorganisation abwendet und einen neuen Weg testet.

Die mit der Tradition konform gehenden Vorschläge sind ungleich erfolgreicher. Entsprechend seiner Lage ist der Lichthof des Gropius-Baus dem Thema Kern gewidmet. Auch hier sind die Inhalte hochwissenschaftlich und

dem Uneingeweihten kaum vermittelbar. Es wird ein grundlegend verändertes Verhältnis zur Natur behandelt. Hochtechnisiert ist heute der Blick ausgehend vom (Zell-)Kern aufs Ganze möglich. Das Buch der Natur, die DNS, ist maschinenlesbar geworden. Kann man Denken sehen? Wenn ja, kann man es auch nachbauen. Dies wird mit der Präsentation des humanoiden Roboters P3 der Firma Honda bewiesen, der exklusiv für "7 Hügel", erstmals in Europa, auf zwei Beinen läuft und Treppen steigt. Wirklich beeindruckend und anschaulich. Dieser Anschaulichkeit arbeitet der Filmarchitekt Ken Adam mit seiner architektonischen Umgestaltung des Lichthofes zu. Er liefert das beste Beispiel der Ausstellung, deren Anliegen atmosphärisch assoziativ zu unterstützen. Eine kühn aufstrebende Stahlkonstruktion bildet, ganz entgegen der Auffassung Woods, einen starken, zusammenfassenden Rahmen für die auseinanderfallenden Inhalte. Ganz ähnlich agiert Charles Wilp, der Werbe-guru der 70er Jahre, in seiner Weltraum-Inszenierung. Populäre Bilder sorgen beim Besucher für Identifikation und den Eindruck von Übersichtlichkeit.

Insgesamt jedoch zerfällt die Ausstellung in mehrfacher Hinsicht und scheitert. Ein Vergleich mit dem Themenpark der Expo 2000 in Hannover verdeutlicht dies. Durch eine ganz ähnliche Themenstellung entsteht eine Art Konkurrenz zu "7 Hügeln". Die Willkür der Teilung in 7 unterstreicht die Gliederung in 12 Bereiche in Hannover. Indem in den Teilen verschiedene Konzepte verfolgt werden, werden anstelle einer gegenseitigen Ergänzung und Bereicherung vielmehr die jeweiligen Defizite betont. Hinzu kommt das in der Ausstellung immer wieder auftauchende Problem der Vermittlung von Inhalt in publikumswirksamer Form. Das Studium der 7 Kataloge, zusammen ein beachtlicher Stapel Papier, vermag sicher den Vorwurf der Beliebigkeit in der Auswahl der Exponate zu entkräften, überfordert jedoch schlicht.

"7 Hügel" hat keine wirkliche Vision für die Zukunft zu offerieren, weder inhaltlich noch für die des Ausstellungswesens. Die Frage, ob die älteren Medien der Kommunikation an sich überholt oder modifizierbar sind, ist eine wesentliche Frage, die dankbarerweise gestellt, aber leider nicht beantwortet wird. Nichtsdestotrotz oder gerade deshalb ist die Ausstellung überaus sehenswert. Die provozierte Verwirrung ist nicht als kuratorisches Manko zu verstehen, sondern als Zeichen der Zeit.

Florian Kerner

Ein Komposthaufen für Compostela

Der amerikanische Architekt Peter Eisenman philosophiert über sich selbst

Zeitgenössische Architektentwürfe kommen ohne Stift aufs Papier. Mit Computerdesign-Programmen werden Gebäude geschaffen, die nur so aussehen wie Architektur. Wie neue Instrumente den Klang des Orchesters verändern, so beeinflussen die neuen Entwurfswerkzeuge die Morphogenese der Architektur.

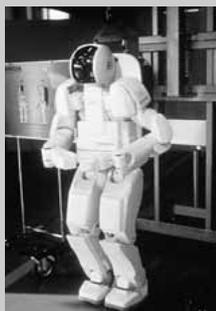
Aufgeschlitzte Landschaften, wie sie der New Yorker Architekt Peter Eisenman für das neue Kulturzentrum von Santiago de Compostela vorsieht, entziehen sich der Ansicht und versuchen hartnäckig, sich von der modernen Kontextlosigkeit zu lösen. Die galizische Provinzregierung versucht mit diesem ambitionierten Projekt, den Erfolg des Guggenheim-Museums in Bilbao zu kopieren. Wie in einem neuen Jugendstil sucht diese Architektur die Verschmelzung mit den Formen der Natur. Das Wort "De-konstruktivismus" nimmt Eisenman nicht mehr in den Mund.

Zur Spitze der "anti-avantgardistischen Avantgarde" zählt er sich dennoch.

Er sprach im Rahmen der Helmholtz-Vorlesungsreihe in der Humboldt-Universität über "Autonomy and the will to the critical". Eisenman predigt seine Architekturtheorie genußvoll und beredt. Seine Architekturen, die wirken, als würden sie die Erdbebenschäden schon im Entwurf vorwegnehmen, leiden um so eher unter mangelnder Sinnlichkeit. Wie in der Musik, die Eisenman als "zweite mathematische Kunst" begeistert, sei das Dirigieren heute auch in der Architektur die größere Kunst als das Komponieren.

Die im Stadtgrundriß sedimentierte Geschichte gibt immer Anstöße zur spielerischen Re-kombination und zu "produktiven Zerstörungen" von vorhandenen Architekturfragmenten, so Eisenman. Das "Bedachen" ist der Architektur zwar nicht als Funktion, aber als Legitimation abhanden gekommen. Vom Zeitgeist und Kunstwollen will Eisenman nichts hören. Wenn nach Hegel "der Zeitgeist einem Maulwurf ähnelt", ist es kein Wunder, daß Eisenmans jüngere Entwürfe für Manhattan, Brügge, Staten Island, Paris und eben Santiago eines gemein haben: Sie wirken wie Maulwurfshügel, die der unterirdisch wirkende Zeitgeist unvermittelt an der Oberfläche aufwirft. Das Ethnologische Museum, das Eisenman für Paris entworfen hat, ist ganz auf die Wirkung des Daches ausgelegt. Weil es am Fuße des Eiffelturms liegt, wird es hauptsächlich aus der Vogelperspektive betrachtet. Diese "fünfte Fassade" ist mit ihrer Schmelzkäse-Ästhetik typisch für Eisenmans Formensprache. Ein Architekt, der stolz reklamiert, daß seine Entwürfe (zeit-)geistlos sind, hätte Hegel dennoch sicher überrascht.

Peter Eisenman ist einer der rhetorisch versiertesten Architekten unserer Tage. Um so schmeichelhafter wirkte sein Kompliment an die Berliner Debatte: "Der Diskurs über Architektur in dieser Stadt schlägt die Architektur bei weitem!" Ob das auch auf sein Werk zutrifft, muß jeder selbst entscheiden. Fragen zu seinem Entwurf für das Berliner Holocaust-Mahnmal waren nicht zugelassen. Dazu werde noch Gelegenheit sein. Er sei schließlich "noch ganz am Anfang seiner Karriere", befand Peter Eisenman.



Honda – Humanoid Roboter P3



Ausstellungsbereich "Kern" von Ken Adam.

Nötige Trauerarbeit leisten

Der deutsche Beitrag auf der 7. Architekturbiennale in Venedig

“Weniger Ästhetik und mehr Ethik” hatte der italienische Architekt Massimiliano Fuksas als Motto für die 7. Architekturbiennale in Venedig ausgegeben. Den Beweis allerdings, daß “weniger Ästhetik ein Mehr an Ethik” bewirkt, blieb die mit über neunzig eingeladenen Architekten wichtigste italienische Architekturschau schuldig. Die meisten teilnehmenden Länder gefielen sich vielmehr darin, buntes Augenpulver so zur Schau zu stellen, daß es sich selbst dem gutwilligsten Betrachter nicht erschließt. Das vergrößerte Ausstellungsgelände schloß bei dieser Biennale neben den angestammten Giardini an der Spitze der Lagunenstadt erstmals auch die benachbarten ehemaligen Werften am Arsenal ein. Die herrlichen Castello-Gärten mit ihrer bunten Kollektion der Länderpavillons blieben dennoch Hauptschauplatz der internationalen Architektenkonkurrenz. Die 7. Biennale ist nicht nur die größte derartige Architekturschau in der zwanzigjährigen Geschichte der “Biennale di Venezia”, mit über vier Monaten Dauer ist sie auch die längste Ausstellung zeitgenössischer Baukunst. Die einzelnen Länderbeiträge haben meist nur am Rande mit dem übergeordneten Thema zu tun. Großbritannien etwa zeigt nur seine Stars, die es vor zehn Jahren schon hatte, Holland hat eine bequeme, wohnzimmerhafte Medienlounge eingerichtet, Rußland präsentiert sich mit bizarren, piranesihaften Zeichenorgien, während Frankreich, die Schweiz und Japan sich dem Thema total verweigern und überhaupt keine Architektur zeigen. Die Angst vor der Baukunst ist eben selbst unter Architekten weit verbreitet.

Im mächtigen deutschen Pavillon, den Heinrich Tessenow schon in den zwanziger Jahren schuf, stellt sich die hiesige Planerschaft mit der Entwicklung Berlins dar. Der deutsche Beitrag heißt “Stadtswende”: Die Ausstellung “Berlin – Physiognomie einer Großstadt” zeigt die radikalen Veränderungen der Berliner Innenstadt zwischen 1940 und 2000 und gipfelt im “Planwerk Innenstadt”, das der Berliner Senatsbaudirektor Hans Stimmann “für die neue Einheit” der Stadt

nach der Wiedervereinigung entwickelt hat. Bestand, Eingriff, Abbruch, Neubau und die Veränderungen der Parzellenstruktur sind zu fünf Zeitpunkten chronologisch auf großen Schwarzplänen dargestellt. Obwohl dieses Thema zumindest in Berlin wohlvertraut ist, wurden die großen Tafeln neu erarbeitet und sind bisher noch nie gezeigt worden. Sie wirken bisweilen wie Gebetstafeln und lehnen bewußt nur lose an den Wänden des von Albert Speer umgebauten deutschen Pavillons. Der Berliner Architekt Jürgen Sawade zeichnet für die Ausstellung verantwortlich, die zeigen will, wie die stark zerbombte und geteilte Stadt zusätzlich durch konträre Ideologien und maßstabslose Infrastrukturprojekte zerstört wurde. Die massiven Kriegszerstörungen sind allgemein bekannt. Daß aber in Friedenszeiten ein Vielfaches an Gebäuden mutwillig zerstört wurde, schockiert immer wieder. Die aktive Trauerarbeit der Ausstellung paßt deshalb gut in die traurige Atmosphäre der Gastgeberstadt Venedig. Ganz so larmoyant fällt der Beitrag dennoch nicht aus. Die Gewinn- und Verlustrechnung vermerkt anhand von etwa hundert Neubauten auch, daß zumindest Westberlin zu einer einmaligen Spielwiese der internationalen Nachkriegs- und Postmoderne wurde. “Der deutsche Beitrag entzieht sich der Versuchung, eine illusionäre, glamouröse Fassade zu erzeugen oder in unverbindliche Vision zu flüchten”, so Thomas Herzog, der Generalkommissar des Deutschen Beitrags. Anstatt architektonisches Bodybuilding zu betreiben, überzeugt der deutsche Beitrag mit gut lesbaren, klarer Graphik. Er verstärkt jedoch auch den Ruf der deutschen Architekten, vergleichsweise unsinnlich zu sein.

Aus der klassischen Architekturbiennale hat dieses Motto eine Städtebaubiennale gemacht. Die neue Dominanz des Städtebaus über die Architektur, für die diese Biennale beredtes Zeugnis ist, ist für die Baukunst am Ende

doch eher ein Glück als eine Niederlage. Die Fokussierung auf die Hauptstadt ist legitim: Auch andere Länder wie Korea oder Rumänien stellen sich mit neuen Plänen für ihre Kapitalen vor. Um den Vorwurf zu entkräften, die Berliner Bauverwaltung habe dem zuständigen Bauministerium das Heft zu sehr aus der Hand genommen, gibt es eine Reihe von Begleitveranstaltungen mit Referenten aus verschiedenen deutschen Städten und einen Essayband. Daß der Bund seine neue Hauptstadt vorstellt, ist dennoch ein Triumph für die Berliner Baupolitik.

Der Kurator der Biennale, Massimiliano Fuksas, “wollte den Faden wieder aufnehmen, der Ende der siebziger Jahre gerissen war. Die Utopien von 1968 sollen wieder ins Bewußtsein gebracht werden, ebenso wie Offenheit, kritisches Denken und Zukunftsforschung. Die Hinwendung zur Kunst soll das Ende der Architektur als eigenständige Disziplin bewirken. Architekten sind weder allmächtig noch Handwerker, die sich des Schadens überhaupt nicht bewußt werden, den sie anrichten können”, so Fuksas, der versucht, die Architektur wieder zu politisieren.

Eine Biennale wäre nicht komplett ohne die Verleihung des Goldenen Löwen, der dieses Jahr an den französischen Architekten Jean Nouvel geht. Preise für ihr Lebenswerk erhielten Renzo Piano, Paolo Soleri und Jörn Utzon.

Die 7. Internationale Architekturausstellung der Biennale ist täglich außer montags bis zum 29. Oktober zu sehen. Eintritt 25.000 Lira. Info unter: www.labiennale.org. Der zweibändige Katalog (Verlag Marsilio) kostet 150.000 Lira.

Event Cities

Im September startet das zweite Bauhaus-Kolleg. Es wird sich mit den Veränderungen von Stadt und Architektur in der Erlebnisgesellschaft beschäftigen. Mit Erlebniswelten für Spektakel, Vergnügen und Konsum ist die urbane Entertainment-Kultur des 21. Jahrhunderts entstanden. Maus, Themenparks, Vergnügungszentren und Events sind Signaturen eines kulturellen Wandels, der mit einer Auflösung bisher getrennter Sphären von Kultur, Politik, Gesellschaft und Wirtschaft einhergeht. Die Vermarktung von Städten und Regionen mit spektakulären Inszenierungen von Geschichte und Kultur, der Umbau der Innenstädte zum Erlebnisraum von Unterhaltung und Shopping sind Ausdruck dieser Entwicklung. Dieser Stadttumbau hat immer weniger die öffentliche Hand als Stadtentwickler zum Hintergrund: Die Kommerzialisierung der Stadt ist mit einem Verlust des öffentlichen Raumes, wachsender Kontrolle und der zunehmenden Ausgrenzung von Armut und Elend verbunden. In der Event City feiert die Kommodifizierung der Kultur ihren Siegeszug. Die globale Popkultur drückt den Städten des 21. Jahrhunderts ihren Stempel auf. In die Routinen und imaginären Welten des städtischen Alltags werden die Bilder und Skripte der globalen Massenkultur eingewebt. Die Kultur der Stadt des 21. Jahrhunderts erweist sich als ein Feld widerstreitender Deutungen und Praktiken, des explosiven Nebeneinanders neuer Ungleichheiten und Ungleichzeitigkeiten. In dieser unübersichtlichen Situation wird es für Architekten und Städtebauer immer schwieriger, ihrer Verantwortung für die Gestaltung öffentlicher Räume nachzukommen. Der Wandel urbaner Lebenswelten im Zuge der Kulturalisierung der Stadt steht im Zentrum des zweiten Bauhauskollegs. Es wird die veränderten Bedingungen der Herstellung von Stadt in der Erlebnisgesellschaft analysieren und erforschen, um daraus gestalterische Strategien für eine event city beyond sprawl zu entwickeln. Erfolgreiche Teilnehmer des gesamten Kollegjahres erhalten das Bauhaus-Zertifikat (nicht staatlich anerkannt).

Das Programm richtet sich vornehmlich an Berufspraktiker folgender Disziplinen: Architektur, Kunst, Stadt- und Landschaftsplanung, Design, Sozial- und Kulturwissenschaften. Besonders qualifizierte Bewerber

Event City “Potsdamer Platz”, gesehen von der Info-Box; Foto: Marie Neumüllers



mit unmittelbar zurückliegenden Hochschulabschluß können in Einzelfällen berücksichtigt werden.

Teilnahmevoraussetzungen sind ein Hochschulabschluß und/oder mehrere Jahre Berufserfahrung, gute Englischkenntnisse (Arbeitsprache des Programms ist englisch), Grundkenntnisse der und Bereitschaft zur Arbeit mit neuen Medien.

Bewerbungsunterlagen: Lebenslauf, Mappe, kurze Begründung des Interesses, Nachweis der englischen Sprachkenntnisse. Es werden bevorzugt Bewerber berücksichtigt, die sich für das ganze Jahr bewerben (September bis September), Bewerber für einzelne Semester werden im Rahmen freibleibender Plätze aufgenommen. Studiengebühren 3.000 DM je Trimester. Eingeschlossen sind Arbeitsmaterialien, nicht eingeschlossen sind Kosten für Unterbringung, Lebenshaltung oder Reisen.

Im Ateliergebäude des Bauhauses und im Wohnheim stehen preisgünstige Unterkünfte zur Verfügung. Details und Reservierungen nach Absprache.

Den Teilnehmern stehen alle Einrichtungen im Bauhaus zur Verfügung – darunter eine Bibliothek, ein Archiv und ein Medienlabor. In den Arbeitsräumen des Kollegs stehen konventionelle wie auch Medienarbeitsplätze zur Verfügung. Stiftung Bauhaus Dessau Ute Lessen – Projektmanagerin Tel. 0340 6508 402 und www.bauhaus-dessau.de

Baulücken in Leipzig

Die Stadt Leipzig hat zu Beginn des Wintersemesters 1999 im Rahmen ihres Programms "Neue Gründerzeit" einen studentischen Ideenwettbewerb zum Thema Baulücke ausgelobt. An einem beispielhaften Quartier wurden neue Lösungen für die Zwischennutzung von Baulücken entwickelt, wobei die Übertragbarkeit auf andere Standorte sowie die Kostenminimierung beachtet werden sollten. Schon heute weist das Stadtgebiet mehr als 800 Baulücken in den gründerzeitlichen Stadtquartieren auf. Die Entwicklungen in jüngster Zeit legen die Vermutung nahe, daß bei derzeit 45.000 leerstehenden sanierten Wohnungen und ca. 3.000 nicht-sanierten Gebäuden diese Zahl in

den nächsten Jahren weiter ansteigen wird. Da in vielen Städten der neuen Bundesländer der Abriß von Altbauten unvermeidlich ist und eine Auffüllung von Baulücken meist aus ökonomischen Gründen nicht stattfindend wird, möchte die Stadt Leipzig mit dem Wettbewerb die Problematik thematisieren.

Es geht hierbei um die Anreicherung der ehemals dicht bebauten Quartiere, zunächst für einen Interimszeitraum bis zu einer späteren Behauung, aber auch zur dauerhaften Umstrukturierung und Aufwertung der Stadtteile.

124 Beiträge von bundesweit 27 Hochschulen mit den Fachrichtungen Landschaftsarchitektur, Städtebau, Architektur und Kunst wurden eingereicht. Insgesamt elf Beiträge sind mit einer Anerkennung zu prämiert worden. Gestaltungsvorschläge wie die Wiederherstellung von Raumkanten durch Stahlseile, die Nutzung der Brandwände zur privaten Wohn- und Freiraumerweiterung, die Ausbildung eines Parksystems oder künstlerische Beiträge wie die Beleuchtung von Ruinen oder die Installation verschiedener Kunstobjekte sind innovative Ansätze der Studierenden. Aber auch bodenständige Ideen wie die Ausbildung einzelner Themengärten unter Einbeziehung ehemaliger Grundstücksgrenzen oder das Angebot von Mietergärten, begrenzt durch einen öffentlichen Parkstreifen, wurden prämiert und zur weiteren Bearbeitung empfohlen.

Im Rahmen der "Beiträge zur Stadtentwicklung" wird derzeit die Dokumentation vorbereitet, deren Fertigstellung Juni zu erwarten ist (Bezugsquelle: Amt für Stadtanierung, Prager Str. 26, 04103 Leipzig). Darüber hinaus möchte die Stadt Leipzig die prämierten Beiträge auf geeigneten Flächen realisieren und mit ersten Umsetzungen noch in diesem Jahr beginnen. Mit Hilfe von Gestaltungsvereinbarungen zwischen Grundstückseigentümern und der Stadt soll eine rechtliche Grundlage geschaffen werden, die eine temporäre öffentliche Nutzung auf Flächen in Privateigentum zuläßt. Infos: Städtisches Pilotprojekt, Nikolaistr. 27129, 04109 Leipzig, Tel. 0341-140890

Popup und Cocolo

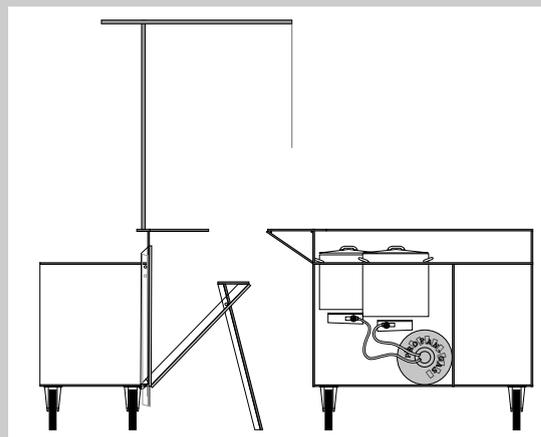
Der öffentliche Raum in Tokio ist hektisch, immer in Bewegung, laut, schrill und bunt. Orte zum Verweilen gibt es kaum; öffentliche Plätze mit Sitzbänken oder Cafés am Straßenrand sind nicht üblich und haben keine Tradition. Dagegen sieht man häufig fahrbare Küchen. Tagsüber stehen sie zusammengeklappt und scheinbar herrenlos unauffällig am Straßenrand, in Nischen oder Ecken. In der Dämmerung werden sie aufgebaut, um die nach Hause eilenden Angestellten, Sekretärinnen und Stadtnomaden zu bewirten. Sie stehen vor Supermärkten und Bahnhöfen oder auf Parkplätzen. Sie heißen Yatai und genießen eine lange Tradition im öffentlichen Raum Japans. Angeboten werden Gerichte verschiedenster Art, Nudelsuppen, Grillspieße, Tintenfischbällchen etc., wobei jede Küche sich auf ein bestimmtes Gericht spezialisiert hat. Die Wirte sind Reisende, die nur für wenige Tage an einem Ort verweilen. Zwei Projekte haben sich unabhängig voneinander in Tokio und Berlin die Yatai-Kultur zum Vorbild genommen, um mit ihren Veranstaltungen in den öffentlichen Raum zu treten. In Tokio entstand das Popup-Projekt. Japanische und ausländische Architektur- und Kunststudenten der Tokio Universität möchten mit einem Zelt ausgewählte Orte zu besonderen Anlässen temporär beleben. Vor dem Hintergrund der Großstadt, die sich wie ein riesiger Organismus ständig transformiert, immer in Bewegung ist und neue Bilder produziert, ist in Tokio das Popup-Projekt entstanden. Es besteht aus dem Zelt und einem Veranstaltungskonzept. Die Macher sehen Popup als Maßnahme, um aus der Entfremdung der Großstadt auszubrechen. Die Wahrnehmung unserer Umwelt sei geprägt von Künstlichkeit und der Fortbewegung in hoher Geschwindigkeit über und unter der Erde, was zum Verschwinden räumlicher Identität führe. Es sei

schwierig geworden, unsere Gefühle zu unserer Umgebung in Beziehung zu setzen. Popup will sich einmischen, den öffentlichen Raum beleben und Treffpunkt für Diskussion und Ideenaustausch sein. Das Popup-Zelt ist als Bühne, Leinwand oder Dach zur Bewirtung von Gästen einsetzbar und wird regelmäßig an verschiedenen Orten in Tokio aufgestellt. Popup-Events finden an sorgfältig ausgesuchten Standorten statt. Unterstützt von Video- und Diapräsentationen, DJ-Acts und Kunstinstallationen werden bestimmte Aspekte neuerer Stadtentwicklung reflektiert. Nachdem das Popup-Café verschwunden ist, bleibt es in der Erinnerung der Teilnehmer als ein eigenes Bild in Tokio. Das Zelt besteht aus elf Bambusstangen von vier Metern Länge, Zeltstoff, Stahlseilen und Befestigungsteilen und kostet 250 Euro. Info unter: http://kingo.t.u-tokyo.ac.jp/platform_c/popupcafe/index.html

In Berlin wurde die Yatai-Idee aufgegriffen. Eine Suppenküche wurde nachgebaut und in Detail und Funktion perfektioniert. Die fahrende Küche macht meist an ungenutzten Orten Station, um diese temporär mit Leben zu füllen. Unter dem Motto "eating communication" wird regelmäßig eine Community von Japan-, Design-, Musik- und Nudelsuppen-Interessierten per Mailing-List zu den Events von Cocolo (= jap. Herz) eingeladen. Diese finden in leeren Läden, Hofeinfahrten, in Hinterhöfen, Kellern, auf Wiesen und Plätzen statt. Zu japanischem Club-Pop, authentischen Details werden dem interessiertem Publikum original japanische Ramen und Udon (Nudelsuppen) angeboten. Betrieben wird sie von dem Designer Oliver Prestele mit mehreren japanischen Kreativen. Info unter: cocolo@gmx.de

Mahoko Hoffmann

Fahrende Küche Cocolo. Schnitt durch den Wagen. Links: Anrichte, Theke und einklappbarer Hocker. Rechts: Töpfe und Gaskocher sind integriert.



Ausstellungen

bis 23. Juli
"Pflirsichblüt & Cyberblau. Goethe. Farbe. Raum" im Internationalen Design Zentrum Berlin, Oberbaum City, Gebäude 4, Rotherstraße. 20/21, Berlin. Bei der Ausstellung stehen Goethes Farbenlehre und der Umgang mit Farbe in der heutigen Architektur im Mittelpunkt. Info unter: 030-2933510 und www.idz.de

bis 23. Juli
"Das Jahrhundert der Architekten" im bauhaus archiv Berlin, Info unter: 030-2540020

bis 23. Juli
"Peking, Shanghai, Shenzhen: Städte des 21. Jahrhunderts" im Bauhaus Dessau, Gropiusallee 38, Dessau, Info unter: 0340-6508250

bis 6. August
"Brasilia. Architektur der Moderne in Brasilien" in der ifa-Galerie Berlin, Info unter: www.ifa.de

bis 7. August
"Achleitners Österreich. Das Archiv der Architektur des 20. Jahrhunderts" im Architektur Zentrum Wien, Museumsplatz 1, Wien, Info unter: 0043-5223115 und www.azw.at

bis 13. August
Raum, Farbe und Klarheit – Luis Barragan fotografiert von René Burri, im Architekturmuseum Basel, Info unter www.architekturmuseum.ch

bis 16. August
"Remaking.NL" Schwimmende Ausstellung auf dem Maschsee, Hannover, im Rahmen des niederländischen Kulturprogrammes der Expo 2000. Die Ausstellung zeigt anhand von Rauminstallationen, Fotos, Modellen, Filmmaterial und Texten die dynamische Veränderung der niederländischen Landschaft durch die Eingriffe von Städtebau, Landschaftsarchitektur und Verkehrsplanung. Info unter: 0031-204232089 und www.remaking.nl

bis 19. August
Dieter Kienast – Architecte-Paysagiste – Images de jardins, Ex-Musée des Arts Decoratifs, Villa-mont 4, Lausanne

bis 20. August
"Tiborcity: Design and Undesign by Tibor Kalman" New Museum of Contemporary Art, New York, Info unter: www.newmuseum.org

bis 20. August
"Renzo Piano. Architekturen des Lebens" in der Neuen Nationalgalerie, Potsdamer Str. 50, Berlin

bis 22. August
"Kahn's Modern Monuments", MoMA, New York. Präsentiert werden einige von Kahns wichtigsten Projekten, Zeichnungen und Modelle aus den fünfziger und sechziger Jahren. Info unter: www.moma.org

bis 3. September
SCREEN CLIMBING. Der Kunstverein in Hamburg präsentiert ein Projekt des Büros für kognitiven Urbanismus, in dem die Renaturalisierung des städtischen Raums untersucht wird. Mit ausgewählten Arbeiten von Minerva Cuevas, Dorit Margreiter, Jun Yang und Heimo Zobernig, Klosterwall 23, Hamburg Tel. 040-338344

bis 10. September
The Norman Foster Studio – Exploring the city, im Sainsbury Center for Visual Arts, University of East Anglia, Norwich. Info unter Tel. 0044-1603593649

bis 10. September
"Wohnen im Wandel. Das Zuhause. Die Zeit. Die Wohnkultur" im Museum Nicolaihaus/Stiftung Stadtmuseum Berlin, Brüderstraße 13, Berlin, Info unter: 030-20458164

22. Juli bis 10. September
Botschaften – 50 Jahre Auslandsbauten der Bundesrepublik Deutschland, im DAM Frankfurt, Info unter Tel. 069-21230835

bis 17. September
Haus Lange und Haus Esters – Zwei Villen von Ludwig Mies van der Rohe, im Haus Lange, Krefeld, Info unter Tel. 02151-770044

bis 24. September
"The Stadium. Architecture of Mass Sport" im Netherlands Architecture Institute (NAi), Museumpark 25, Rotterdam, Info unter: 0031-10-4401200 und www.nai.nl

11. August bis 23. Oktober 2000
Kunst und Technik – Eine neue Einheit? Das Bauhaus 1923-1932, im Bauhaus Dessau, Gropiusallee 38, Info unter Tel. 0340-6508250

bis 29. Oktober
Biennale Venedig
Die 7. Internationale Architektur-ausstellung steht unter dem Motto "Less Aesthetics, more Ethics". Info unter: Tel: 0041-5226514 und www.labiennale.org

bis 31. Oktober
"Stadtmodell Modellstadt Hamburg" im Architektur Centrum, Stephansplatz 5, Hamburg, Info unter: 040-4045035201 und www.architektur-centrum.de

bis 29. Oktober
"Luis Barragán: Die stille Revolution" im Vitra Design Museum in Weil am Rhein. Eine umfassende Retrospektive über den mexikanischen Architekten, der zu den bedeutendsten lateinamerikanischen Architekten des 20. Jahrhunderts zählt. Info unter: 07621-7023580 und www.design-museum.de

bis 3. September
"Stadt der Architektur der Stadt Berlin 1900-2000", Neues Museum, Berlin, Info unter: 030-39906348

1. Juli bis 15. Oktober
"Retrospektive auf das Werk des Designers Verner Pantón" im Vitra Design Museum Berlin, Kopenhagener Str. 58 / Ecke Sonnenburger Straße, Berlin, Info unter: 030-4737770

6. Juli bis 13. August
"Architektur und Klangraumklangformschall" im Architekturmuseum Schwaben, Augsburg, Info unter Tel. 0821-228183-0 oder architekturmuseum.de

12. August bis 12. November
"Bauhaus: Dessau-Chicago-New York" im Museum Folkwang, Goethestraße 41, Essen. An Werken von Walter Gropius, Marcel Breuer, Ludwig Mies van der Rohe, Josef und Anni Albers, László Moholy-Nagy, die nach der Schließung des Bauhauses nach Amerika emigrierten, wird die Ausstellung die besondere Wirkung der Ideen des Bauhauses auf die Nachkriegskultur in den Vereinigten Staaten dokumentieren. Infos unter: 0201-8845103

19. August bis 15. Januar 2001
"Skyscraper – the new Millennium" im Art Institute of Chicago

bis 1. September
"Oswald Haerdtl, Architekt und Designer (1899-1959), Ausstellungszentrum im Ringturm, Schottenring 30, Wien, Info unter: 0043-1-53139-1027

bis 3. September
"Leo von Klenze, Architekt zwischen Kunst und Hof 1784-1864" im Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1, München, Info unter: 089-28928350 und www.stadtmuseumonline.de

13. September - 30. Oktober
"Kommende Architektur – 10 Offices" Ausstellung und Buchpräsentation im Architekturzentrum Wien



Kunsthaus Bregenz von Peter Zumthor

3. Oktober bis 3. Januar 2001
"Museen für ein neues Jahrtausend. Ideen, Projekte, Bauten" im Kunsthaus Bregenz, Karl Tizian Platz, 6900 Bregenz. Es wird ein Querschnitt der international bedeutendsten Museumsbauten, die in den vergangenen zehn Jahren entworfen und realisiert worden sind bzw. sich noch in der Realisierungsphase befinden, präsentiert. 25 ausgewählte Museumsbauten sollen einen Ausschnitt aus der komplexen Geschichte der Museumsarchitektur im ausgehenden Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts geben und darüber hinaus einen Ausblick auf die Jahrtausendwende. Info unter: 0043-5574 485940 und www.kunsthaus-bregenz.at

bis Ende Oktober
"Heute baut morgen. 50 Jahre Planen und Bauen in Rheinland-Pfalz", während der Landesgartenschau in Kaiserslautern, Info unter: 06131-996022

15. bis 17. November
Messe "ACS – Computersysteme im Bauwesen" in der Halle 9 auf dem Frankfurter Messegelände. Info unter: 0611-993390 und www.acs-show.com

6. Dezember bis 11. Februar 2001
"Anhand von Bildern – Max Bächer" in der Architekturgalerie am Weißenhof 30, Stuttgart, Info unter: 0711-2571434

Veranstaltungen

Eröffnung des Vitra Design Museums Berlin Am 1. Juli eröffnete das Vitra Design Museum mit einer Retrospektive über den Designer Verner Panton eine eigene Dependence in Berlin, das Vitra Design Museum Berlin. Die Dependence in Berlin wird in einem Denkmal der Industriearchitektur eingerichtet, in dem 1925 von Hans Heinrich Müller erbauten Abspannwerk im Prenzlauer Berg. Genutzt werden die große Trafohalle und einige umliegende Räume. www.design-museum.de

Aufbauend auf seiner Sammlung zur Geschichte des Möbeldesigns erarbeitet das Museum sein Ausstellungsprogramm. Während jährlich über 50.000 Menschen die Ausstellungen in Weil am Rhein besuchen, ziehen die Ausstellungen auf ihren Tournen weltweit über 1,8 Millionen Besucher an. Das Museum finanziert seinen Etat überwiegend aus eigenen Leistungen. Mit dem Gründungsdirektor Alexander von Vegesack bleibt die Zentrale des Museums in Weil. Verantwortlich für die Berliner Dependence wird Kurator Mateo Kries. Die Aktivitäten des Museums sollen sich in Berlin nicht auf Ausstellungen beschränken. Eine Präsentation von Teilen der Sammlung sowie Workshops und Architekturführungen werden das Programm bereichern. Zu den ersten Ausstellungen gehören Retrospektiven über Luis Barragan, Kamu Noguchi, Charles & Ray Eames, Ludwig Mies van der Rohe und Frank Lloyd Wright ebenso wie Thementausstellungen. Dieter Thiel, der mit seinen Ausstellungenskonzepten zum Erfolg des Museums in Weil beigetragen hat, ist für den Umbau und die Gestaltung der Eröffnungsausstellung über Verner Panton verantwortlich. Vitra Design Museum Berlin, Kopenhagener Strasse 58 Ecke Sonnenburger Strasse, 10437 Berlin, Prenzlauer Berg, Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag, 10 bis 20 Uhr, Retrospektive Verner Panton 1. Juli – 17. Oktober

MUTATIONS

24. November bis 25. März 2001 im Arc en rève - Centre d'architecture, Bordeaux Die Ausstellung MUTATIONS untersucht die zeitgenössische Stadt. Die "New urban civilization" produziert neue Disparitäten, Unsicherheiten, Konflikte und Krisen, aber auch Hoffnungen auf politische Reform, basierend auf neuer Solidarität, einer Rückkehr zur Utopie und der Fähigkeit, dem Trend zur Standardisierung und Armut zu trotzen. Zum Programm gehören Rem Koolhaas' aktuelle Forschungsarbeit, die er im Rahmen seiner Harvard-Professur zusammen mit Studenten anfertigte und die drei neue Stadtkonzepte umfaßt: Shopping-Phänomene und steigende Kommerzialisierung des öffentlichen Raums, die plötzliche Entstehung asiatischer Städte im Perflußdelta und den Extremfall Lagos. Sanford Kwinter präsentiert einen kritischen Essay über den neuesten Stand der Modernisierung der amerikanischen Stadt am Beispiel Houston. Stefano Boeri studiert die Charakteristiken europäischer Städte und Céline Rozenblat Statistiken über die kurz- und langfristigen Mutationen der Welt. Die Themen werden in Kunstwerken widergespiegelt, die Hans Ulrich Obrist ausgewählt hat. Das Ausstellungsdesign stammt von Jean Nouvel. Außerdem gibt es zehn Filme, Auftragswerke junger Fotografen, einen Katalog, ein Journal, eine Konferenz, Workshops und Feste. Tel. 0033 (0)1 42 72 60 01



Oben: Abspannwerk von Hans-Heinrich Müller in Prenzlauer Berg, 1929

"Swimming pool" von Verner Panton im Spiegel-Verlagshaus, Hamburg 1969.



Im Rahmen der Veranstaltungsreihe 2000 des Vorarlberger Architekturinstituts in Dornbirn stellen sich Architekten, Bauherren und Baufachleute bei einer Besichtigung ihrer soeben fertiggestellten Gebäude oder ihrer Baustelle den Fragen von Teilnehmern.

22. September Stadion St. Anton am Arlberg
10. November Gasthof Kreuz Lauterch
Infos unter: 0043-5572-51169 und www.v-a-i.at

Am Fachbereich Architektur der TU Berlin findet eine Vorlesungs- und Workshopreihe unter dem Thema London 2001 statt.

1. bis 3. Juli, Halle 7 Workshop
3. Juli, 14 Uhr Halle7 Öffentliche Präsentation mit Peter Hasdell und Ana Betancour
14. - 17. Juli, Halle 7 Workshop
17. Juli, 14 Uhr, Halle 7 Öffentliche Präsentation mit Patrik Keiler
Alle Vorträge und Präsentationen sind öffentlich und finden im Architekturgebäude der TU, Straße des 17. Juni 152, Berlin, statt.

hdk lecture series 2000
06. Juli: Roche dsv sie, Paris
07. Juli: Cloud 9, Barcelona
13. Juli: Tillmann Wagner, Berlin
14. Juli: Veech Media, Wien
17. Juli: Decoi, Paris
HdK Berlin, Hardenbergstr. 33, Raum 310 um 19 Uhr, Info unter www.hdk-berlin.de/lectures

10. bis 13. November
8. Wiener Architekturkongress "Architektur und Vermittlung", im Architekturzentrum Wien, Museumsplatz 1, 1070 Wien, Info unter: 0043-1-5223115 oder www.azw.at

9. bis 14. Juli
In einem Frachtschiff auf der Donau wird der internationale Kurzfilmwettbewerb "Architektur und Film" stattfinden. Eine internationale Jury aus Künstlern, Filmemachern und Architekten wird einen mit 15.000 DM dotierten Preis vergeben. Veranstalter sind der "Arbeitskreis Film" und der "Architekturkreis Regensburg". Nach einer Vorauswahl werden die Kurzfilme der Öffentlichkeit vorgestellt. Vom 6. bis 9. Juli findet ein begleitender Workshop statt. Arbeitskreis Film, Bertoldstr. 9 in 93047 Regensburg, Tel. 0941-560901 und www.filmgalerie.de

Bis September findet in Hamburg der Hamburger Architektur Sommer 2000 statt. Geboten werden Ausstellungen, Kongresse, Events, Besichtigungstouren sowie über 60 Einzelveranstaltungen. Weitere Informationen: Initiative Hamburger Architektur Sommer, Tel.: 040-441841-15

Vom 13. bis 15. September findet das 3. Internationale Architektur Symposium Pontresina in Pontresina statt. Architekten, Städteplaner, Wirtschaftsfachleute, Investoren, Soziologen und Philosophen werden sich zum Thema "Global City vs. Local Identity" Gedanken machen. Das Symposium hat sich vorgenommen, die gegensätzlichen Theorien und Denksätze zur Neugestaltung der urbanen Ökonomie näher zu betrachten. Referent wird u.a. Massimiliano Fuksas sein. Informationen zur Anmeldung unter: Kultur- und Kongresszentrum RONDO, Tel. 0041-(0)- 818388318 und www.archisymp.com

Von September 2000 bis September 2001 steht die "Event City" im Mittelpunkt des Programms der Stiftung Bauhaus Dessau. Die Stiftung hat 1999 mit einem mehrjährigen Programm zur Analyse, Erforschung und Gestaltung städtischer Lebenswelten begonnen, das auch den inhaltlichen Rahmen für die Arbeit des Bauhaus-Kolleg bestimmt. Das 2. Bauhaus-Kolleg wird sich mit folgenden Fragen beschäftigen: Wie können Architektur und Kunst ihren Anspruch auf Orientierung aufrechterhalten, wenn unsere gesamte Alltagswelt immer mehr zum Gesamtkunstwerk stilisiert wird? Was können Architektur und Kunst für die Gestaltung und Integration einer städtischen Erlebnisgesellschaft leisten? Info unter: 0340-6508226 und www.bauhaus-dessau.de

Preise und Wettbewerbe

Wilhelm Schütte-Stipendium 1999

Zum Thema "Urbane Unschärfen" wurden 73 Beiträge aus dem In- und Ausland eingereicht. Gewinner des mit ATS 50.000 dotierten Stipendiums ist die Berliner Gruppe SARS (Peter Arlt/Soziologe, Thomas Richer/Architekt, Oliver Schetter/Architekt und Stadtplaner, Birgit Schlieps/Architektin und Künstlerin) mit ihrem Projekt "Aktau: Wenn der ursprüngliche Plan verloren gegangen ist". Untersucht wird die Umwandlung der in den sechziger Jahren geplanten russischen Uranminenstadt Schwenetschenko in den kasachischen Erdölumschlagplatz Aktau. Dieses Projekt verband für die Jury auf außergewöhnliche Weise zwei Hauptanliegen des diesjährigen Stipendiums: Einerseits die kritische Auseinandersetzung mit funktionalistischen Planungstheorien und andererseits die Erarbeitung von Strategien zum zeitgemäßen Umgang mit diesen Theorien. Der interdisziplinäre Ansatz wurde ebenfalls positiv hervorgehoben. Ausgewählte Projekte sind unter www.aaf.or.at/oegfa veröffentlicht. Die Ergebnisse des Siegerprojektes werden im Herbst 2000 in einem Vortrag der Stipendiaten bei der ÖGFA präsentiert.

Stankowski Stiftung

Der diesjährige Preis der Stankowski-Stiftung geht erstmals an eine Institution, das Kunsthaus Bregenz. Die von Anton Stankowski 1983 gegründete Stiftung hat den Zweck, Kunst und Design als Einheit herauszustellen. Die Auszeichnung der Stankowski-Stiftung besteht nicht in einem Geldpreis, sondern in der dokumentarischen Darstellung der Leistung des gewählten Gestalters und in einer zusätzlichen Wanderausstellung. Das Kunsthaus Bregenz wurde vor allem für das schlüssige Zusammenwirken des Museumskonzepts von Edelbert Köb – und dessen Umsetzung durch ihn und seine Mitarbeiter – mit der Architektur Peter Zumthors sowie für den programmatischen Schwerpunkt der Museumsarbeit insgesamt im Spannungsfeld von Kunst, Architektur und Design in den Bereichen Ausstellung, Sammlung, Forschung und Publikationen gewürdigt.

Sächsischer Staatspreis
Der Sächsische Staatspreis für Architektur und Bauwesen 2000 hatte das Schwerpunktthema "Neubelebung innerstädtischer Brachen zur Verbesserung des städtebaulichen Umfeldes". Den Preis erhielten die Architekten Dohle+Lohse, Braunschweig, für den Entwurf des Landesfinanzrechenzentrums Dresden. Der Neubau war städtebaulich der erste Schritt, das ehemalige Kasernengelände zu integrieren. Viel Wert wurde auf die Entwicklung des gesamten Gebietes unter der Wahrung des vorhandenen Grünraums gelegt.

Architektur-Internet-Preis 2000
ausgelobt
Der Architektur-Internet-Preis wird zum vierten Mal von BauNetz, Readymix AG, aspekte! und DIE WOCHE ausgelobt. Mit Living Bridges – Als Brücke zum Cyberspace besteht die diesjährige Aufgabe in der Formulierung eines Brückenschlags von der realen Welt zum virtuellen Raum. Die Teilnehmer sollen eine belebte Brücke, auf der sich das Aufeinandertreffen der beiden Welten abbildet, gestalten. Dabei soll die Arbeit auf der Darstellung einer realen Brücke aufbauen und diese um neue Dimensionen ergänzen.

Der Architektur-Internet-Preis 2000 greift damit den Ansatz der Ausstellung Living Bridges, die vom 28. Juli – 3. Oktober im NRW-Forum Kultur und Wirtschaft in Düsseldorf gezeigt wird, auf. In der Ausstellung werden Modelle von belebten Brücken vorgestellt, die für die städtebaulichen und architektonischen Utopien ihrer jeweiligen Entstehungszeit stehen. Die prägende Utopie der Gegenwart ist die virtuelle Stadt. Erwartet wird eine

intelligente, kritische Auseinandersetzung mit dieser Utopie. In der Sonderjurierung "Visionen in Beton" lobt die Readymix AG einen Sonderpreis in Höhe von DM 10.000 für Arbeiten aus, die die gestalterischen Möglichkeiten des Werkstoffes Beton in besonderer Weise berücksichtigen. Erstmals findet ein Kolloquium zur Aufgabenstellung statt. Am 21. August treffen sich Interessierte zum Informationsaustausch im Rahmen der Ausstellung. Die Teilnahme ist freiwillig und hat keinen Einfluß auf die Wettbewerbsentscheidung. Teilnehmen können alle Interessierten, die eine Webpage programmieren können. Als Arbeit einzureichen sind digitale Präsentationen nach den Standards des World Wide Web, die mit einem gängigen Internet-Browser betrachtet werden können. Abgabetermin ist der 16. Oktober. Die Preisverleihung findet am 16. Januar 2001 im Rahmen der BAU 2001 auf dem Gelände der Neuen Messe München statt. Als Preissumme werden insgesamt DM 30.000 ausgelobt. Die detaillierten Auslobungsbedingungen sind unter www.BauNetz.de/internetpreis abrufbar und können beim BauNetz, Schlüterstr. 42, 10707 Berlin oder unter der Faxnr. 030/886719-69 angefordert werden.

Nordfassade der Sporthalle Buchholz von caminzindgräfensteiner in Uster, Schweiz. Die Sporthalle wurde mit dem AIA-Preis ausgezeichnet.

Miszellen

Der Fachbereich Architektur der Fachhochschule Köln bietet im Wintersemester 2000/2001 erstmalig den Aufbau und Zusatzstudiengang "Architektur der Ausstellungs- und Freizeitanlagen" an. Der Studiengang richtet sich an Absolventen der Fachrichtung Architektur und Innenarchitektur. Die einjährige Zusatzqualifikation endet mit einem Studienabschluß. Die Inhalte dieses Studiengangs werden in Kooperation der FH Köln mit der Köln Messe realisiert. Anmeldungen für das Wintersemester 2000/2001 werden bis zum 10. Juni 2000 entgegengenommen. Der Studiengang ist begrenzt auf max. 20 Studenten. Info unter: 0221-8275-2811/12 und www.ar.fh-koeln.de

Die Temporären Gärten 2000 finden vom 29. Juni bis 2. Juli statt. 21 Projektgruppen präsentieren ihre Installationen im Stadtraum. Veranstalter ist der Bund Deutscher Landschaftsarchitekten. Dieses Jahr wird der Schauplatz der Temporären Gärten rund um den Strausberger Platz in Berlin sein. Im Bereich rund um den Strausberger Platz, in der Mitte der Karl-Marx-Allee, der ehemaligen Stalinallee, spielt sich eine exemplarische Auseinandersetzung zwischen Innovation und Tradition ab. Der Eintritt ist frei. Info unter: www.bdla-bb.bdla.de/tempgaerten.htm

SHoP entwerfen Hof im PS1 Das MoMA und das PS1 Contemporary Art Center in New York präsentieren das "Young Architects Program", ein alljährliches Wettbewerbsprogramm über fünf Jahre, das jungen Architekten die Chance geben soll, ein Projekt für das PS1 in Long Island City, Queens zu bauen.



Die New Yorker Architekten Sharples Holden Pasquarelli wurden ausgewählt, um das Debüt zu entwerfen: eine architektonische Landschaft zum Entspannen im Hof, der im Juni fertiggestellt wird. Im Sommer veranstaltet das PS1 eine kombinierte Architekturinstallation und Musikserie mit Livemusik und DJs unter freiem Himmel. Die Oase für "fun and relaxation" soll ein Refugium in der Stadt sein, das den vorgefundenen Raum nutzt. Der dreieckige Eingangshof und Skulpturengarten ist während der normalen Öffnungszeiten zu besichtigen. Der Entwurf schafft Plätze zum Sitzen und zum Sonnenbaden, sowie Pools und Sprühwasser zum Abkühlen. Liegestühle und Sonnenschirme sind in eine Holz- und Plastikoberfläche eingebettet. Die Wellen werfen Schatten und bieten Sitzgelegenheiten. Ein Teil ist eine transluzente Mauer mit Cabanas, wo Besucher sich umziehen können, Strandwacht-Hochsitze dienen als Plattform für Performances. Info unter: Tel: 001-212-708-9750 oder www.moma.org oder www.ps1.org

Veränderungen in der Geschäftsführung des BDA-Bundesverbandes

Seit dem 1. Mai hat Carl Steckeweh als Generalsekretär Verantwortung für die Vorbereitung des UIA Architektur-Weltkongresses, der vom 22. bis 26. Juli 2001 in Berlin stattfinden wird, übernommen. Für diese Aufgabe ist Steckeweh von seinen Aufgaben als Bundesgeschäftsführer des BDA weitestgehend freigestellt worden. Unterstützt wird er durch Annegret Hirschmann, die von ihren Aufgaben als Büroleiterin des Bundessekretariates ebenfalls bis Ende 2002 freigestellt worden ist. Die Geschäftsführung ist an Nicolette Baumeister und Tillman Prinz übergeben worden. Sie werden gemeinsam als Geschäftsführerin und Justitiar des Bundesverbandes diese Aufgabe übernehmen.

Betrifft: 149/150 ARCH⁺

Sehr geehrte ARCH⁺-Redaktion,

mit einiger Verwunderung haben wir Thilo Hilperts Beitrag zur Weltausstellung gelesen. Nach einigen Jahren oberflächlicher Skandalberichterstattung ziehen es doch seit einiger Zeit die meisten Autoren vor, ihre Texte zur EXPO 2000 ordentlich zu recherchieren. Dabei kommen sie nun auch immer häufiger zu einer positiven Gesamteinschätzung der EXPO und ihrer Ergebnisse. Herr Hilpert ersetzt die Recherche offenbar durch eine Zusammenstellung von Halbwahrheiten, Gerüchten und Spekulationen, die er durch vordergründiges Winken mit der Flagge des Architektenberufsethos zu würzen sucht.

Dabei ist es seinerseits nur konsequent, ähnlich spekulativ und in abenteuerlicher Art mit Informationen über die Rolle unseres Büros bei der Planung des Frankfurter Europa Viertels und insbesondere mit unserer Gesellschafterstruktur umzugehen. Seine vernichtende Fundamentalkritik an der Qualität unserer Arbeit können wir in einem solchen Zusammenhang natürlich nur schmunzelnd und entspannt entgegennehmen. Natürlich überlassen wir sie unkommentiert dem Urteil ernstzunehmender Kollegen.

An die Adresse der Redaktion möchten wir allerdings die Empfehlung richten, zukünftig wieder auf die gewohnte, ernsthafte Recherche ihrer Beiträge zu achten. Solch grundlegende Fehler, wie die hier vorliegenden kann man einer Schülerzeitung vielleicht nachsehen, einer ansonsten renommierten Fachzeitschrift stehen sie nicht gut zu Gesicht. Für die Geschäftsleitung der Albert Speer & Partner GmbH Frankfurt
Mit freundlichen Grüßen,
Albert Speer und
Michael Denkel

Nachtrag zum letzten Heft:
Projekt Expo 2000, Themenpark:
"Umwelt: Landschaft, Klima"
Szenographie- und Filmteam:
Filmakademie Baden-Württemberg
Atelier Brückner
Künstlerische Gesamtleitung
Szenographie u. Film:
Albrecht Ade
Künstlerische Leitung Szenographie:
Uwe Rudolf Brückner
Konzept, Projektkoordination u.
Controlling: Silke Harten-Preiss
Herstellungsleitung Film und
Sound: Konstantin Schenk
Konzept u. Projektkoordination:
Korkut Demirag, Dorothee Silbermann

Buchtips

Edwin Heathcote, Bank Builders, Verlag Wiley-Academy, Chichester 2000, DM 206

Barry Wasserman u.a. (Hrsg.), Ethics and the practice of architecture, Verlag Wiley, Chichester 2000, \$ 54.95

Walter M. Chramosta, Helmut Richter – Bauten und Projekte, Birkhäuser Verlag, Basel, 2000, DM 118

Paul Sigel, Exponiert – Deutsche Pavillons auf Weltausstellungen, Verlag für das Bauwesen, Berlin, DM 88

Peter Noever (Hrsg.), Visionary clients for new architecture, Prestel Verlag, München 2000 DM 39,80

Christoph Schulten, Einfach Bauen, Wissenschaftsverlag, Aachen 2000, DM 39

Criss B. Mills, Designing with Models, Verlag Wiley, Chichester 2000, \$ 44.95

Richter et Dahl Rocha, Verlag Rockport Publishers, Gloucester./Massachusetts 2000, £ 45

Ivan Margolius, Automobiles by Architects, Verlag Wiley Academy, Chichester 2000, £ 27,50

Peter Sulzer, Jean Prouvé. Complete Works Vol. 2, Verlag Birkhäuser, Basel 2000, £ 17,99

Malcom Miles, The uses of decoration, Verlag Wiley, Chichester 2000, £ 45

Jonathan A. Hale, Building Ideas – an introduction to architectural theory, Verlag Wiley, Chichester 2000, £ 17,99

Christine Hannemann, Die Platte – Industrialisierter Wohnungsbau in der DDR, Verlag Architext Schelzky & Jeep, Berlin 2000, DM 29,80

Neil Spiller, Verlag Wiley Academy, Chichester 2000, £ 24,95

Jonathan Hill (Hrsg.), Occupying Architecture – between the architect and the user, Verlag Routledge, London 2000, DM 65

Robert Elwall: Building a better tomorrow, Verlag Wiley Academy, Chichester, 2000, DM 168

Rotterdam-Maaskant Foundation (Hrsg.), 4, 010 Publishers, Rotterdam, NLG 49,50

Torsten Schmiedeknecht, Zamp Kelp – Expanding Space, Verlag Wiley Academy, Chichester, 2000, £ 24,95

Louis Hellmann, Archi-Tetes – the id in the grid“, Verlag Wiley-Academy, Chichester, 2000, £ 15,99

Thomas Hasler, Architektur als Ausdruck – Rudolf Schwarz, gta Verlag, Zürich / Gebr. Mann Verlag, Berlin, 2000, DM 72

Literatur zum Thema

Jinnai Hidenobu, Tokyo – A Spatial Anthropology, University of California Press, Berkeley, Los Angeles, London, 1995

Mildred Friedman (Hrsg.), Tokyo – Form and Spirit, Walker Art Center, Minneapolis, Harry N. Abrams, Inc. Publishers, New York, 1986

Donald Richie, Tokyo – A View of the City, Reaktion Books Ltd. London, 1999

John Zukowsky (Hrsg.), Japan 2000 – Architecture and Design for the Japanese Public, Prestel Verlag, New York, München, 1997

Christopher Knabe, Joerg Rainer Noennig (Hrsg.), Shaking the Foundations – Japanese Architects in Dialogue, Prestel Verlag, München, London, New York, 1999

Botond Bogнар, World Cities – Tokyo, Academy Editions, London, 1997

Bruno Taut, Das japanische Haus und sein Leben (Hrsg. Manfred Speidel), Gebr. Mann Verlag, Berlin 1997

Yoshinobu Ashihara, The Hidden Order, Tokyo Through the Twentieth Century, Kodansha Int., Tokyo 1986

TIME magazine, Young Japan, Special Issue, May 3-10, 1999